

Die Grundschrift im Markus-Evangelium

nach W. Schmithals, Das Evangelium nach Markus, Gütersloh 1986, 2 Bände, in der Reihe Ökumenischer Taschenbuch-Kommentar zum Neuen Testament

(...von einem unbekanntem Erzähler geschrieben „.....aus dem Bestreben, das Bekenntnis zu dem gekreuzigten und auferstandenen Christus erzählend zu verkündigen.“ Schmithals 1986, S. 728)

Johannes der Täufer

(1,4) Es geschah, dass Johannes der Täufer in der Wüste eine Bußtaufe verkündigte zur Vergebung der Sünden. (1,5) Da kamen ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zu ihm hinaus; sie ließen sich von ihm im Jordan taufen und bekannten ihre Sünden. (1,6) Johannes war bekleidet mit einem Gewand aus Kamelhaaren und trug einen ledernen Schurz um seine Hüften; er aß Heuschrecken und wilden Honig. (1,7) Er verkündigte: Nach mir kommt jemand, der stärker ist als ich, so dass ich nicht würdig bin, mich zu bücken und den Riemen seiner Sandalen zu lösen. (1,8) Ich habe euch mit Wasser getauft; er wird euch mit Heiligem Geist taufen.

Prolog

(1,9) Und es geschah in jenen Tagen, dass aus Nazareth in Galiläa Jesus kam und von Johannes im Jordan getauft wurde. (1,10) Sogleich als er aus dem Wasser stieg, sah er die Himmel geöffnet und den Geist wie eine Taube zu sich herabkommen, (1,11) und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn; an dir habe ich Wohlgefallen.

(1,12) Sogleich trieb ihn der Geist in die Wüste. (1,13) Er weilte 40 Tage in der Wüste, vom Satan versucht; er lebte mit den wilden Tieren zusammen, und die Engel bedienten ihn.

(1,14) Und nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium Gottes. (1,15) Er sagte: Die Zeit ist erfüllt, und die Herrschaft Gottes hat sich genäht; tut Buße und glaubt an das Evangelium.

Erste Etappe: Kafarnaum und Umgebung

(Berufung von Simon rekonstruiert aus Lk 5,1-11) Es geschah aber, als ihn das Volk bedrängte, um das Wort Gottes zu hören, und er am galiläischen Meer stand: Da sah er zwei Schiffe, die am Meer lagen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen die Netze aus. Er stieg in eines der Schiffe, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land weg hinauszufahren. Dort setzte er sich nieder und lehrte das Volk vom Schiff aus. Als er zu reden aufgehört hatte, sagte er zu Simon: Fahre hinaus auf das tiefe Wasser und werft eure Netze zum Fang aus. Simon antwortete: Meister, die ganze Nacht hindurch haben wir uns bemüht und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze drohten zu zerreißen. Da winkten sie ihren Gefährten in dem anderen Schiff, zu kommen und ihnen zu helfen. Die kamen, und sie füllten beide Schiffe bis zum Sinken. Als Simon das sah, warf er sich vor Jesus auf die Knie und sagte: Gehe von mir weg; ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst mit allen seinen Begleitern angesichts des Fischfangs, den sie getan hatten. Aber Jesus sagte zu Simon: Fürchte dich nicht; ich will dich zum Menschenfischer machen. Da verließ er sogleich das Schiff und folgte ihm nach.

(1,21) Sie kommen nach Kafarnaum. Am nächsten Sabbat geht er in die Synagoge und lehrt. (1,22) Über diese Lehre geriet man außer sich, denn er lehrte sie mit göttlicher Macht und nicht wie die Schriftgelehrten. (1,23) Nun befand sich in ihrer Synagogenversammlung auch ein Mensch, der

einen unreinen Geist hatte und der aufschrie: (1,24)Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth! Du bist gekommen, uns zu vernichten! Ich weiß, wer du bist, du Heiliger Gottes! (1,25)Da bedrohte ihn Jesus mit den Worten: Schweig! Und fahre von ihm aus. (1,26) Und der unreine Geist riss ihn hin und her und schrie laut und fuhr von ihm aus. (1,27)Darüber erschrakten alle, so dass sie sich miteinander besprachen: Was ist das! Eine neue Lehre mit göttlicher Macht! Und den bösen Geistern befiehlt er, so dass sie ihm gehorchen müssen! (1,28) Und die Kunde von ihm verbreitete sich schnell überallhin in die ganze galiläische Umgebung.

(1,29)Er verließ die Synagoge und ging sogleich in das Haus des Simon. (1,30) Simons Schwiegermutter lag mit Fieber zu Bett, und man berichtete ihm sogleich von ihr. (1,31)Er ging zu ihr und richtete sie auf, indem er sie bei der Hand fasste. Da wich das Fieber von ihr, und sie diente ihm.

(1,32)Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und die Besessenen zu ihm. (1,33) Und die ganze Stadt versammelte sich vor der Türe. (1,34)Er heilte viele Kranke von unterschiedlichen Krankheiten und trieb viele Dämonen aus.

(1,35)Sehr früh, als es noch dunkel war, brach er auf, ging aus und kam in die Einöde; dort betete er. (1,36)Simon eilte ihm nach, (1,37) fand ihn und sagte zu ihm: Alle suchen dich. (1,38)Da sagt er zu ihm: Wir wollen anderswohin gehen, in die benachbarten Ortschaften, damit ich auch dort verkündige; denn zu diesem Zweck bin ich ausgegangen. (1,39) Und er ging umher und verkündigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die Dämonen aus.

(1,40)Einmal kommt ein Aussätziger zu ihm, der vor ihm niederfällt, ihn um Hilfe bittet und zu ihm sagt: Wenn du willst, kannst du mich reinigen. (1,41)Da erbarmte er sich; er streckte seine Hand aus und rührte ihn an, und er sagte zu ihm: Ich will, sei rein! (1,42)Da wich der Aussatz sogleich von ihm, und er war rein. (1,43)Er wandte sich mit großer Erregung an ihn, trieb ihn sogleich fort (1,44)und sagte zu ihm: Sieh zu, dass du zu niemand irgend etwas redest, sondern geh hin und zeige dich dem Priester und opfere für deine Reinigung, was Mose angeordnet hat, ihnen zum Zeugnis. (1,45)Und man kam von überallher zu ihm.

(2,1)Als er wieder nach Kafarnaum kam, hörte man, dass er im Haus sei. (2,2,)Sogleich strömten viele zusammen, so dass kein Platz mehr war, nicht einmal vor der Tür, und er sagte ihnen das Wort. (2,3)Da kamen Leute und brachten einen Gelähmten zu ihm, der von vieren getragen wurde. (2,4)Weil sie ihn wegen der vielen Menschen nicht bis zu ihm tragen konnten, deckten sie da, wo er stand, das Dach ab, und nachdem sie eine Öffnung hergestellt hatten, ließen sie das Bett, auf dem Gelähmte lag, hinab. (2,5) Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zum dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind vergeben. (2,6)Nun saßen dort aber einige Schriftgelehrte, die in ihrem Herzen überlegten: (2,7)Was sagt er da? Er lästert! Wer kann Sünden vergeben außer der Eine, Gott? (2,8)Jesus, der in seinem Geist sogleich wusste, dass sie so überlegten, sagt zu ihnen: Wieso überlegt ihr solches in euren Herzen? (2,9)Was ist leichter: zu dem Gelähmten zu sagen >Deine Sünden sind vergeben<, oder zu sagen >steh auf und nimm dein Bett und geh herum<? (2,10b)Darauf sagt er zu dem Gelähmten: (2,11)Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause. (2,12)Da stand er auf, nahm sogleich das Bett und ging vor aller Augen hinaus, so dass alle ganz bestürzt waren und Gott lobten und sagten: So etwas haben wir noch nie gesehen!

(2,13)Danach ging er wieder hinaus an das Meer, und alles Volk kam zu ihm, und er lehrte sie. (2,14)Im Vorbeigehen sah er Levi, den Sohn des Alphäus, an der Zollstelle sitzen und sagt zu ihm: Folge mir nach! Da stand er auf und folgte ihm nach. (2,15)Danach begibt es sich, dass er in seinem Hause zu Tisch liegt und viele Zöllner und Sünder sich mit Jesus und seinen Jüngern zu Tisch legten. (Es waren nämlich viele, und sie folgten ihm nach.) (2,16)Und als die Schriftgelehrten und Pharisäer sahen, wie er mit den Sündern und Zöllner isst, sagten sie zu seinen Jüngern: Wieso isst er mit den Zöllnern und Sündern? (2,17)Jesus hörte das und sagt zu ihnen: Die Gesunden haben den Arzt nicht nötig, wohl aber die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

(2,18)Die Jünger des Johannes fasteten gerade. Darum kommt man zu ihm und fragt: Weshalb fasten die Jünger des Johannes, aber deine Jünger nicht? (2,19)Da sagt Jesus zu ihnen: Können etwa die Hochzeitsgäste fasten, wenn der Bräutigam bei ihnen ist? (2,20) Niemand näht einen Flicklappen aus ungewalktem Tuch auf ein altes Gewand; andernfalls reißt der Flicker etwas von ihm ab – das Neue etwas vom Alten – und der Riss wird noch größer. (2,22)Auch füllt niemand neuen Wein in alte Schläuche; sonst sprengt der Wein die Schläuche, und der Wein kommt mitsamt den Schläuchen um. Vielmehr gehört neuer Wein in neue Schläuche!

(2,23)Und es geschah, dass er am Sabbat durch die Felder ging, und seine Jünger fingen an, einen Weg zu bahnen, indem sie die Ähren ausraufeten. (2,24)Da sagten die Pharisäer zu ihm: Sieh da! Warum tun sie am Sabbat, was nicht erlaubt ist? (2,25)Er sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als er in Not war und Hunger hatte, er und seine Begleiter? (2,26)Wie er in das Haus Gottes ging zur Zeit des Hohenpriesters Abiathar und die Schaubrote aß, die außer den Priestern niemand essen darf, und auch seinen Begleitern gab? (2,27)Ferner sagte er ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen da, nicht aber der Mensch um des Sabbats willen.

(3,1)Darauf ging er wieder in die Synagoge. Dort war ein Mensch mit einer gelähmten Hand. (3,3)Er sagt zu dem Menschen mit der gelähmten Hand: Steh auf! Stell dich in die Mitte! (3,4)Dann sagt er zu ihnen: Darf man am Sabbat Gutes tun oder Böses tun? Leben retten oder töten? Sie aber schwiegen. (3,5)Er blickte sie ringsumher an, voller Mitleid angesichts der Verstockung ihrer Herzen, und sagt zu dem Menschen: Strecke die Hand aus! Er streckte sie aus, und seine Hand wurde wieder hergerichtet.

(3,20)Danach geht in das Haus, und wiederum gehen viele Menschen mit, so dass sie nicht einmal dazu kamen, eine Mahlzeit einzunehmen. (3,21)Seine Angehörigen hörten davon und machten sich auf den Weg, um ihn zu holen; denn sie meinten, er sei außer sich geraten. (3,31)Sie bleiben draußen stehen und lassen ihn rufen. (3,32)Um ihn herum saßen viele Menschen, als man ihm sagt: Deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern stehen draußen und suchen dich. (3,33)Da antwortete er ihnen: Wer ist meine Mutter? Wer sind meine Brüder? (3,34)Und er blickte ringsumher an, die im Kreise um ihn saßen, und sagte: Hier sind meine Mutter und meine Brüder. (3,35)Wer den Willen Gottes tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.

(4,2)Und er lehrte sie vieles durch Gleichnisse. Unter anderem sagte er im Verlauf seiner Lehre zu ihnen: (4,3)Hört zu! Es ging einmal ein Sämann aus, um zu säen. (4,4)Und als er säte, geschah folgendes: Etwas fiel auf den Weg; da kamen die Vögel und pickten es auf. (4,5)Anderes fiel auf felsigen Grund, wo es nicht viel Erde hatte; es spross zwar sofort auf, weil es keine tiefe Erde hatte, (4,6)aber als die Sonne aufging, wurde es versengt und es verdorrte, weil es keine Wurzel hatte. (4,7)Anderes fiel zwischen das Dornestrüpp, und als die Dornsträucher ausschlugen, erstickten sie es, so dass es keine Frucht brachte. (4,8)Und anderes fiel auf den guten Acker und brachte Frucht, als es aufging und groß wurde; es trug teils dreißigfältig, teils sechzigfältig, teils hundertfältig. (4,9)Und er sprach: Wer Ohren hat zu hören, der höre. (4,10)Da fragten ihn die um ihn herumsaßen nach dem Gleichnis. (4,13)Er sagt ihnen: Dies Gleichnis versteht ihr nicht! Wie wollt ihr dann überhaupt die Gleichnisse begreifen? (4,14)Der Sämann sät das Wort. (4,15)Bei denen das Wort >auf den Weg< gesät wird, handelt es sich um solche: Wenn sie es hören, kommt sofort der Satan und nimmt das in sie gesäte Wort weg. (4,16)Dem >auf felsigen Grund< Gesäten gleichen solche: Wenn sie das Wort hören, nehmen sie es sofort mit Freuden auf; (4,17)aber sie haben keine Wurzel, sondern sind wetterwendisch, und wenn Not oder Verfolgung um des Wortes willen kommt, fallen sie sofort ab. (4,18)Andere sind, die >zwischen das Dornestrüpp< gesät werden. Solche haben das Wort gehört; (4,19)und wenn sich die Sorgen um die Dinge dieser Weltzeit und die Verführung durch den Reichtum und die übrigen Begierden einstellen, ersticken sie das Wort, und es bleibt ohne Frucht. (4,20)Und bei denen, die >auf den guten Acker< gesät wurden, handelt es sich um diejenigen, welche das Wort hören und aufnehmen und Frucht bringen, teils dreißigfältig, teils sechzigfältig, teils

hundertfältig. (4,33)Und in vielen solchen Gleichnissen sagte er ihnen das Wort, so viel sie zu fassen vermochten.

Zweite Etappe: Dekapolis

(4,35)Als es an jenem Tag Abend geworden war, sagte er zu seinen Jüngern: Wir wollen an das andere Ufer fahren! (4,37)Da kam ein mächtiger Windsturm auf. Die Wellen schlugen in das Schiff, so dass sich das Schiff schon füllte. (4,38)Er aber war auf dem Hinterdeck und schlief auf der gepolsterten Bank. Sie wecken ihn auf sagen zu Ihm: Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir umkommen? (4,39)Da stand er auf, bedrohte den Wind sagte zu dem Meer: Schweig; verstumme! Damit legte sich der Wind, und es wurde ganz still. (4,40)Er sagte zu ihnen: Wieso seid ihr so furchtsam? Wie kommt es, dass ihr keinen Glauben habt? (4,41)Und sie fürchteten sich sehr.

(5,1)Sie gelangten ans andere Ufer des Meeres in das Gebiet der Gerasener. (5,2)Kaum war er aus dem Schiff gestiegen, da begegnete ihm ein Mensch, der von einem unreinen Geist besessen war und aus der Begräbnisstätte kam. (5,3)Dieser Mensch hauste in den (Felsen)gräbern, und niemand hatte ihn jemals zu binden vermocht, auch nicht mit Ketten. (5,4)Man hatte ihn nämlich oft mit Fußfesseln und Ketten gebunden, aber er zerriss die Ketten und zerschmetterte die Fußfesseln, so dass niemand ihn bändigen konnte. (5,5)Immerfort, bei Tag und Nacht, schrie er in den Gräbern und auf den öden Bergen und schlug sich selbst mit Steinen. (5,6)Als er Jesus von weitem sah, kam er angelaufen, warf sich vor ihm auf die Erde (5,7)und schrie mit lauter Stimme: Was habe ich mit dir zu tun, Jesus, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten! Ich beschwöre dich bei Gott: Quäle mich nicht! (5,9)Da fragte er ihn: Wie lautet dein Name? Er antwortete ihm: >Tausendschaft< ist mein Name; denn wir sind viele. (5,10)Und er bat ihn dringend, er möchte sie nicht aus dem Land hinausjagen. (5,11)Nun weidete dort am Berg eine große Schweineherde, (5,12)und sie baten ihn: Schicke uns in die Schweine, dann wollen wir in sie einfahren. (5,13)Das erlaubte er ihnen. Als aber die unsauberen Geister ausgefahren waren, fuhren sie in die Schweine und die Herde stürzte sich über den Abhang ins Meer, und sie ertranken im Meer, etwa zweitausend. (5,14)Da flohen ihre Hirten und berichteten davon in der Stadt und in den Gehöften. Die Leute brachen auf, um sich anzusehen, was passiert war. (5,15)Sie kommen zu Jesus, und als sie den Besessenen, der die >Tausendschaft< gehabt hatte, angezogen und vernünftig sitzen sehen, fürchteten sie sich. (5,16)Sie ließen sich von Augenzeugen erzählen, was mit dem Besessenen geschehen war, auch die Geschichte mit den Schweinen. (5,17)Daraufhin baten sie ihn, aus ihrer Gegend fortzugehen. (5,18)Als er in das Schiff trat, bat der Besessene ihn, bei ihm bleiben zu dürfen. (5,19)Aber das erlaubte er ihm nicht, sondern sagte zu ihm: Geh nach Hause zu den Deinen und berichte ihnen, was der Herr an dir getan hat und dass er barmherzig war! (5,20)Da ging er hin und verkündete in der Dekapolis, was ihm Jesus getan hatte, und alle verwunderten sich.

Dritte Etappe: Landschaft Gennesar und Nazareth

(6,53)Als sie nach ihrer Überfahrt an Land stießen, kamen sie nach Gennesaret und liefen in einen Hafen ein. (6,54)Sie stiegen aus dem Schiff aus, und man erkannte ihn sofort. (6,55)Die Leute zogen überall hin durch jenes ganze Land und fingen an, die Kranken auf ihren Betten dorthin zu tragen, wo er sich dem Vernehmen nach aufhielt. (6,56)Und wo immer er in Dörfer oder in Städte oder in Gehöfte kam, setzten sie die Kranken auf die Marktplätze und baten ihn, wenigstens den Saum seines Gewandes anfassen zu dürfen. Und alle, die ihn anfaßten wurden gerettet.

(5,22)Einer der Synagogenvorsteher mit Namen Jairus kommt zu Jesus, und als er ihn erblickt, fällt er zu seinen Füßen nieder (5,23)und bittet ihn eindringlich: Mein Töchterlein liegt im Sterben; komm bitte, und lege ihm die Hände auf, damit es geheilt werde und am Leben bleibt. (5,24)Da ging er mit ihm weg. Ihm folgte eine große Volksmenge und drängte sich um ihn. (5,25)Eine Frau, die seit zwölf Jahren am Blutfluss litt, (5,26)hatte viel erduldet von vielen Ärzten und war dabei ihr ganzes Vermögen losgeworden. Aber alles hatte ihr nichts genützt, sondern es war nur noch schlimmer geworden. (5,27)Weil sie viel von Jesus gehört hatte, mischte sie sich unter die Volksmenge und berührte von hinten sein Gewand. (5,28)Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur seine Kleidung berühre, so bin ich gerettet. (5,29)Tatsächlich versiegte ihr Blutfluss, und sie spürte an ihrem Leibe, dass sie von der Plage geheilt war.

(5,30)Jesus aber bemerkte sofort bei sich die Kraft, die von ihm ausgegangen war, wandte sich in der Menge um und fragte: Wer hat meine Kleidung angefasst? (5,31)Da sagten ihm seine Jünger: Du siehst die Menge, die sich um dich drängt, und fragst noch: Wer hat mich angefasst? (5,32)Er aber sah sich um und wollte feststellen, wer es gewesen war. (5,33)Da kam die Frau mit Furcht und Zittern – denn sie wusste, was ihr geschehen war -, fiel vor ihm nieder und sagte ihm alles der Wahrheit gemäß. (5,34)Er sagte ihr: Tochter, dein Glaube hat dich gerettet, gehe hin in Frieden und sei gesund von deiner Krankheit.

(5,35)Als er noch so spricht, kommen Leute des Synagogenvorstehers und sagen: Deine Tochter ist gestorben; was bemühst du den Meister noch? (5,36)Jesus aber, der diese Worte auch hört, sagt zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur! (5,37)Sie kommen zum Haus des Synagogenvorstehers. Jesus sieht einen Menschaufbruch und viele, die weinen und laut klagen. (5,39)Er geht hinein und sagt zu ihnen: Warum seid ihr so aufgeregt und weint? Das Kind ist nicht gestorben; es schläft. (5,40)Da lachen sie ihn aus. Er aber treibt sie alle hinaus, nimmt den Vater des Kindes und die Mutter mit sich und geht in den Raum, wo das Kind war. (5,41)Er fasste das Kind bei der Hand und sagte zu ihm: Talitha Kum, was übersetzt heißt: Du Mädchen, ich sage dir, stehe auf! (5,42)Sogleich stand das Mädchen auf und ging umher; es war nämlich 12 Jahre alt. Darüber entsetzte man sich über alle Maßen. (5,43)Und er sagte, man solle ihr zu essen geben.

(6,1)Von dort weggehend, kommt er in seine Vaterstadt, und seine Jünger folgen ihm. (6,2)Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Die vielen Leute, die ihn hörten, wunderten sich und sagten: Woher hat er das? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben wurde? Und diese Taten, die von ihm vollbracht wurden! (6,3)Ist er nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus und Jose und Juda und Simon? Und leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie ärgerten sich über ihn. (6,4)Da sagte Jesus zu ihnen: Nur in seiner Heimatstadt und bei seinen Verwandten und in seinem Hause findet ein Prophet keine Anerkennung. (6,5)Darum war er dort nicht imstande, irgendeine Wundertat zu vollbringen, außer dass er einigen Kranken die Hände auflegte und sie heilte. (6,6)Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und er durchzog die umliegenden Ortschaften und lehrte.

Hinrichtung von Johannes dem Täufer

(6,14)Auch der König Herodes erfuhr davon, und er sagte, Johannes der Täufer ist von den Toten auferstanden, und deswegen geschehen durch ihn die Wunder. (6,17)Besagter Herodes hatte nämlich Johannes verhaften und wegen Herodias, der Frau seines Bruders Philippus, gefesselt ins Gefängnis legen lassen; er hatte sie nämlich geheiratet. (6,18)Denn Johannes hatte zu Herodes gesagt: Du darfst nicht die Frau deines Bruders besitzen. (6,19)Herodias hatte es darum auf ihn abgesehen und hätte ihn gerne umgebracht. Aber das gelang ihr nicht; (6,20)denn Herodes schätzte Johannes, weil er wusste, dass er ein gerechter und heiliger Mann war. Er hielt seine Hand über ihn und wenn er ihm zuhörte, wurde er hin- und hergerissen; und er hörte ihm gern zu.

(6,21)Eines Tages bot sich nun eine geeignete Gelegenheit. Herodes gab aus Anlass seines Geburtstages seinen Würdenträgern mitsamt den hohen Offizieren und den galiläischen Adligen ein Festessen, (6,22)und als die Tochter der besagten Herodias hereinkam und tanzte, gefiel sie dem Herodes und seinen Tischgenossen so sehr, dass der König zu dem Mädchen sagte: Bitte mich, um was du willst; ich will es dir geben. (6,23)Und er schwor ihr: Was immer du von mir bittest, werde ich dir geben, und sei es auch mein halbes Königreich. (6,24)Da ging sie hinaus und fragte ihre Mutter: Was soll ich erbitten? Die antwortete: Das Haupt Johannes des Täufers. (6,25)Sofort ging sie mit Eile wieder zum König hinein und trug ihre Bitte vor: Ich möchte, dass du mir unverzüglich auf einem Teller das Haupt des Johannes des Täufers überreichst. (6,26)Darüber war der König zwar sehr betrübt, aber wegen seines Schwurs in Gegenwart seiner Tischgenossen wollte er ihr die Bitte nicht abschlagen. (6,27)Der König sandte sogleich einen Scharfrichter hin und befahl ihm, sein Haupt zu bringen. Der ging hin und enthauptete ihn im Gefängnis. (6,28)Er brachte sein Haupt auf einem Teller und übergab es dem Mädchen, und das Mädchen gab es seiner Mutter. (6,29)Als seine Jünger davon hörten, kamen sie und holten seinen Leichnam und setzten ihn in einem Grabe bei.

Vierte Etappe: Am Meer bei Tiberias

(3,7)Darauf zog Jesus sich mit seinen Jüngern an das Meer zurück, und eine große Menschenmenge aus Galiläa folgte ihm. Auch von Judäa, (3,8)von Jerusalem, von Idumäa, von dem Gebiet jenseits des Jordans und aus dem Umkreis von Tyrus und Sidon kam eine große Menschenmenge zu ihm, als sie hörte, was alles er tut. (3,9)Er bat seine Jünger, dafür zu sorgen, dass wegen der Menge ständig ein kleines Schiff für ihn bereit stehe, damit sie ihn nicht erdrückten. (3,10)Denn er heilte viele, so dass sich alle, die ein Leiden hatten, an ihn drängten, um ihn zu berühren.

(6,32)Dann fuhren sie mit dem Schiff für sich an einen einsamen Ort. (6,33)Man sah sie dorthin fahren, und viele erfuhren davon, und von allen Städten liefen die Menschen zu Fuß dort zusammen und kamen vor ihnen an. (6,34)Als er ausstieg, sah er viele Menschen, und er hatte Erbarmen mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Darum fing er an, sie viel zu lehren.

(6,35)Nachdem es schon spät geworden war, traten seine Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist eine Einöde, und es ist schon spät. (6,36)Schicke sie fort, damit sie in die umliegenden Gehöfte und Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen. (6,37)Er aber antwortete ihnen und sprach: Gebt ihr ihnen zu essen! Da sagen sie ihm: Sollen wir etwa gehen und für 200 Denare Brot kaufen und es ihnen zu essen geben? (6,38)Er sagt zu ihnen: Wieviel Brote habt ihr? Lauft, seht nach! Sie stellten es fest und sagen: Fünf; und zwei Fische. (6,39)Und er gebot ihnen, dafür zu sorgen, dass alle sich in getrennten Tischgesellschaften auf dem grünen Rasen zum Mahl niederlegten. (6,40)Und sie lagerten sich in Abteilungen zu je 100 und 50. (6,41)Dann nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, schaute zum Himmel auf, sprach den Tischsegen und brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit diese sie ihnen vorlegten, und die zwei Fische teilte er unter alle. (6,42)Alle aßen und wurden satt. (6,43)Und sie sammelten die Brocken ein, zwölf Tragekörbe voll, und von den Fischen. (6,44)Und es waren 5000 Menschen, welche die Brote gegessen hatten.

(6,45)Danach drängte er sogleich seine Jünger, das Schiff zu besteigen und ans jenseitige Ufer nach Betsaida vorauszufahren, während er selbst das Volk fortschickte.

(6,46)Nachdem er sich von Menschen verabschiedet hatte, ging er auf den Berg, um zu beten. (6,47)Es war dunkel geworden, und das Schiff befand sich mitten auf dem Meer; er aber war allein an Land.

(6,48)Als er sah, dass sie beim Rudern in Bedrängnis gerieten, weil ihnen der Wind ins Gesicht blies, kommt er um die vierte Nachtwache zu ihnen, auf dem Meer wandelnd. Und er wollte an ihnen vorbeigehen. (6,49)Als sie ihn aber auf dem Meer wandeln sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst,

und sie schrien. (6,50)Denn alle sahen ihn und erschrecken. Er aber redete sofort mit ihnen und sagte zu ihnen: Seid getrost! Ich bin es! Fürchtet euch nicht! (6,51)Er stieg zu ihnen ins Schiff, und der Wind legte sich. Und sie waren bei sich ganz und gar bestürzt.

Fünfte Etappe: Betsaida und der Norden

(8,22)Sie kommen nach Betsaida. Dort führen sie einen Blinden zu ihm und bitten ihn, er möge ihn anrühren. (8,22)Da nahm er den Blinden bei der Hand und führte ihn aus dem Ort heraus. Er spuckte ihm auf die Augen, legte ihm die Hände auf und fragte: Siehst du etwas? (8,24)Er schaute auf und sagte: Ich sehe die Menschen; denn ich sehe welche, die wie Bäume umherwandeln. (8,25)Danach legte er noch einmal die Hände auf seine Augen. Und als er genau hinschaute, war er wieder hergestellt und konnte alles ganz deutlich sehen. Darauf sandte er ihn nach Hause.

(9,14)Als er zu den Jüngern zurückkehrte, sah er dass viele Leute sie umringten, darunter Schriftgelehrte, die mit ihnen diskutierten. (9,15)Kaum hatte die Menge ihn gesehen, da erschrecken alle sehr, liefen herzu und begrüßten ihn. (9,16)Er fragte sie: Worüber diskutiert ihr mit ihnen? (9,17)Da antwortete ihm einer aus der Menge: Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht. Er hat einen stummen Geist. (9,18)Wo immer er ihn packt, wirft er ihn zu Boden, und er schäumt und knirscht mit den Zähnen und erstarrt. Ich sagte deinen Jüngern, sie möchten ihn austreiben; aber sie waren dazu nicht imstande.

(9,19)Da nahm er das Wort und sagte zu ihnen: O du ungläubiges Geschlecht! Wie lange muss ich noch bei euch weilen? Wie lange muss ich euch ertragen? Bringt ihn zu mir! (9,20)Da brachten sie ihn zu ihm. Und als der Geist ihn sah, riss er ihn sofort, und er fiel auf die Erde, wälzte sich und schäumte. (9,21)Er fragte seinen Vater: Wie lange Zeit widerfährt ihm das schon? Er sagte aber: Von Kindheit an. (9,22)Oft hat er ihn auch in Feuer und Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich über uns und hilf uns! (9,23)Jesus aber sprach zu ihm: Was soll das >Wenn du etwas kannst<? Dem, der glaubt, ist alles möglich! (9,24)Sogleich schrie der Vater des Kindes auf und sagte: Ich glaube! Hilf mir in meinem Unglauben! (9,25)Als Jesus sah, dass die Leute noch mehr zusammenliefen, bedrohte er den unreinen Geist. Er sagte zu ihm: Du stummer und tauber Geist, ich befehle dir, fahre von ihm aus und kehre nie wieder in ihn zurück! (9,26)Da schrie er, riss ihn heftig und fuhr aus.

Und er lag da wie tot, so dass alle sagten: Er ist gestorben. (9,27)Jesus aber ergriff seine Hand und erweckte ihn auf; da stand er auf.

(7,1)Die Pharisäer und einige Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren, versammelten sich bei ihm. (7,2)Und als sie sahen, wie einige seiner Jünger mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen ihre Mahlzeit einnahmen (7,3) – denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, ohne sich die Hände mit der Faust zu waschen, weil sie die >Überlieferung der Alten< beachten, (7,4)auch wenn sie vom Marktplatz kommen, essen sie nicht, ohne sich zu besprengen, und vieles andere ist ihnen zur Beachtung überliefert, wie Abwaschen von Bechern und Krügen und Kupferkannen –, (7,5)da fragten ihn die Pharisäer und Schriftgelehrten : Warum befolgen deine Jünger nicht die >Überlieferung der Alten<, sondern nehmen mit unreinen Händen ihre Mahlzeit ein? (7,6)Er erwiderte ihnen: Trefflich hat Jesaja über euch Heuchler geweissagt, wie geschrieben steht: >Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.

(7,7)Umsonst verehren sie mich, weil sie Menschengebote lehren< (Jes 29, 13 LXX)

(7,8)Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet die Überlieferung von Menschen fest.

(7,9)Ferner sagte er ihnen: Trefflich verachtet ihr Gottes Gebot, um eure Überlieferung zu halten!

(7,10)Mose sagte: >Ehre deinen Vater und deine Mutter< (2 Mose 20,12), und >Wer Vater oder Mutter schmäht, soll des Todes sterben< (2 Mose 21,17).

(7,11)Ihr aber sagt: Wenn jemand zu Vater oder Mutter spricht, >Was dir von mir zugute kommen sollte, das ist Korban< (das heißt: ein Geschenk), (7,12) – dann lasst ihr ihn für Vater und Mutter nichts mehr tun; (7,13)so setzt ihr Gottes Wort außer Geltung durch eure Überlieferung, die ihr überliefert habt. Und viele ähnliche Dinge tut ihr.

(7,14)Dann rief er das Volk wieder herbei und sagte zu ihnen: Hört mir alle zu und nehmt zu Herzen! (7,15)Nichts, was von außerhalb des Menschen in ihn hineinkommt, kann ihn verunreinigen; sondern das, was aus dem Menschen herausgeht, ist es, was den Menschen verunreinigt. (7,16)Hat jemand Ohren zu hören, der höre.

(7,24)Als er von dort aufbrach, begab er sich in die Gegend von Tyrus. Er betrat ein Haus und wollte, dass niemand es erführe. Aber er konnte nicht verborgen bleiben, (7,25)sondern es hörte sogleich eine Frau von ihm, deren Töchterlein einen unreinen Geist hatte; sie kam und fiel vor seinen Füßen nieder. (7,26)Die Frau war eine Griechin und stammte aus Syrophönizien. Sie bat ihn, den Dämon aus ihrer Tochter zu treiben. (7,27)Er sagte zu ihr: Lass zuerst die Kinder satt werden! Denn es gehört sich nicht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen. (7,28)Sie aber antwortete ihm und sagte: Gewiss, Herr; und doch essen die Hunde unter dem Tisch die Brocken der Kinder auf. (7,29)Da sprach er zu ihr: Um dieser Antwort willen geh hin; der Dämon hat deine Tochter verlassen. (7,30)Und als sie in ihr Haus kam, fand sie das Kindlein auf dem Bett liegen, und der Dämon hatte es verlassen.

Noch einmal in das Gebiet der Dekapolis

(7,31)Als er aus der Gegend von Tyrus wieder aufbrach, wanderte er über Sidon an das galiläische Meer, und zwar mitten in das Gebiet der Dekapolis. (7,32)Dort führen sie einen Taubstummen zu ihm und bitten ihn, er möge die Hand auf ihn legen. (7,33)Er nahm ihn von der Menge weg allein mit sich, legte seine Finger in seine Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel; (7,34)dann schaute er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Ephatha (das heißt: Tu dich auf)! (7,35)Da wurden seine Ohren geöffnet, und gleichzeitig löste sich seine gefesselte Zunge, und er redete richtig! (7,37)Und die Leute gerieten ganz und gar außer sich und sagten: Er hat alles gut gemacht; die Tauben macht er hören und die Stummen reden.

Sechste Etappe: Ostjordanland

(10,1)Als er von dort aufbricht, kommt er in das Gebiet jenseits des Jordans. Wieder versammeln sich Volksscharen bei ihm, und wie er es gewohnt war, lehrte er sie. (10,2)Einmal traten Pharisäer zu ihm und fragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, seine Frau zu verstoßen. (10,3)Er antwortete ihnen: Was hat Mose euch geboten? (10,4)Da sagten sie: Mose hat erlaubt, ihr einen Scheidebrief auszustellen und sie zu verstoßen (5 Mose 24,1). (10,5)Jesus aber sagte zu ihnen: Wegen eurer Herzenshärte hat er euch dies Gebot gegeben. (10,6)Seit Anfang der Schöpfung aber gilt: >Er schuf sie als Mann und Frau. (10,7)Deswegen wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen (10,8)und die beiden werden ein Fleisch sein< (1 Mose 1,27; 2,24). Daher sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. (10,9)Daraus folgt: Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

(10,13)Die Leute brachten Kinder zu ihm, damit er sie berühre. Die Jünger aber schalten sie. (10,14)Das sah Jesus, wurde unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht! Denn solchen gehört die Herrschaft Gottes. (10,15)Wahrlich, ich sage euch, wer die Herrschaft

Gottes nicht wie ein Kind empfängt, wird nicht in sie eingehen. (10,16)Und er schloss sie in die Arme und legte segnend die Hände auf sie.

(10,17)Und als er sich von dort auf den Weg machte, lief einer herzu, fiel vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, das ewige Leben zu ererben? (10,18)Jesus erwiderte ihm: Wieso nennst du mich gut? Niemand ist gut außer dem Einen, Gott!

(10,19)Die Gebote kennst du: Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis geben; du sollst nicht rauben; ehre deinen Vater und deine Mutter.

(10,20)Da sagte er zum ihm: Meister, dies alles habe ich von Jugend an beachtet. (10,21)Jesus blickte ihn liebevoll an und sagte zu ihm: Eines fehlt dir. Geh, verkaufe was du hast, und gib es den Armen! Dann wirst du einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach! (10,22)Bei diesem Wort fiel ein Schatten über sein Angesicht, und er machte sich betrübt von dannen; denn er besaß viele Reichtümer.

(10,23)Da blickte Jesus ringsumher und sagte: Wie schwer haben es die Reichen, in die Herrschaft Gottes einzugehen!

Siebte Etappe: Jerusalem

Jesus kommt

(10,32)Sie waren auf dem Weg hinauf nach Jerusalem, und Jesus ging ihnen voran. (10,35)Da gesellten sich Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten ihm: Meister, wir wollen, dass du uns tust, was immer wir von dir erbitten. (10,36)Da sprach er zu ihnen: Was wollt ihr, das ich euch tun soll? (10,37)Sie sagten zu ihm: Lass in deiner Herrlichkeit den einen von uns zu deiner Rechten und den anderen zu deiner Linken sitzen. (10,38)Jesus aber entgegnete ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr erbittet! Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke? Oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde? (10,39)Da sagten sie zu ihm: Das können wir! Jesus erwiderte ihnen: Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken, und mit der Taufe, mit der ich getauft werde, werdet ihr getauft werden. (10,40)Aber die Plätze zu meiner Rechten und zu meiner Linken darf ich nicht vergeben; vielmehr werden diejenigen sie empfangen, denen sie bereitet sind.

(10,42)Und Jesus rief die Jünger zu sich und sagte zu ihnen: Ihr wisst, dass die Herrscher der Völker sie mit Macht regieren und dass ihre Großen sie mit Gewalt niederdrücken. (10,43)So ist es unter euch nicht. Sondern wer unter euch groß sein will, der soll euer Diener sein. (10,44)Und wer unter euch der Oberste sein will, der soll aller Knecht sein.

(10,46a)Und sie kommen nach Jericho.

(Geschehen in Jericho rekonstruiert aus Lk 7,36-47)Einer der Pharisäer bat ihn, bei ihm zu essen. Er ging in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tisch. Nun lebte in der Stadt eine wegen ihrer Sünde bekannte Frau. Als sie erfuhr, dass er in dem Haus des Pharisäers zu Tisch lag, kaufte sie ein Alabastergefäß mit Salböl, stellte sich weinend von hinten neben seine Füße und begann, über seinen Füßen zu weinen und sie mit den Haaren ihres Hauptes abzutrocknen. Dann küsste sie seine Füße und salbte sie mit Öl. Als das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, dachte er bei sich: Wäre dieser ein Prophet, so wüsste er, was für eine Frau das ist, die ihn anrührt, eine Sünderin! Da nahm Jesus das Wort und sagte zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er sprach: Meister, rede. Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine schuldete 500 Denare, der andere 50. Da sie nicht bezahlen konnten, erließ er beiden die Schuld. Wer von ihnen wird ihn wohl am meisten lieben? Simon antwortete: Der, dem er das meiste erließ, nehme ich an. Er sagte ihm: Du hast richtig geurteilt. Dann drehte er sich zu der Frau um und sagte zu Simon: Sieh diese Frau an. Ich bin in dein Haus gekommen. Wasser für die Füße hast du mir nicht gegeben. Sie aber hat meine Füße mit ihren Tränen benetzt und mit ihren Haaren abgetrocknet. Einen Kuss hast du mir nicht gegeben. Sie aber hörte, kaum dass ich eingetreten war, nicht auf meine Füße zu küssen. Mit Öl hast du mein Haupt nicht gesalbt. Sie aber

salbte meine Füße mit Öl. Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben; denn sie hat viel Liebe gezeigt. Wem aber wenig vergeben ist, der liebt wenig.

(10,46b)Und als er Jericho verlässt, von seinen Jüngern und einer großen Volksmenge begleitet, saß der Sohn des Timäus, Bartimäus, ein Blinder, ein Bettler am Weg. (210,47)Er hörte, dass es Jesus von Nazareth sei, und rief mit lauter Stimme: Sohn Davids, Jesus, erbarme dich über mich! (10,48)Da ermahnten ihn viele, er solle schweigen. Er aber rief noch viel lauter: Sohn Davids, erbarme dich über mich! (10,49)Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn herbei. Da riefen sie den Blinden herbei und sagten zu ihm: Sei getrost! Steh auf! Er ruft dich! (10,50)Er warf sein Gewand ab, sprang auf und lief zu Jesus.

(10,51)Jesus wandte sich an ihn und sagte: Was willst du, dass ich dir tun soll? Der Blinde antwortete ihm: Großer Meister, dass ich wieder sehen kann. (10,52)Da sprach Jesus zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dich gerettet! Und sogleich konnte er wieder sehen, und folgte ihm auf dem Wege nach.

(11,1)Und als sie sich Jerusalem, Betfage und Betanien am Ölberg nähern, sendet er zwei seiner Jünger aus. (11,2)Er sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt, und wenn ihr es betretet, werdet ihr sogleich ein junges Pferd angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gegessen hat. Bindet es los und führt es her. (11,3)Sollte jemand zu euch sagen: Was macht ihr da?, so antwortet: Der Herr benötigt es. Dann wird man es sogleich hierher senden.

(11,4)Da machten sie sich auf den Weg. Sie fanden das junge Pferd draußen auf der Straße an der Türe angebunden und banden es los. (11,5)Einige von denen, die dort herumstanden, sagten zu ihnen: Was macht ihr da? Warum bindet ihr das Füllen los? (11,6)Sie antworteten ihnen, wie Jesus gesagt hatte; da erlaubten sie es ihnen.

(11,7)Sie führten das Pferd zu Jesus und legten ihm ihre Kleider auf; dann setzte er sich darauf.

(11,8)Viele breiteten ihre Kleider auf den Weg, andere grüne Zweige, die sie auf den Feldern abgeschnitten hatten. (11,9)Die vorausgingen und die nachfolgten schrien:

Hosianna [dem Sohne Davids]!

(11,10)Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Gelobt sei das kommende Reich unsers Vater David!

Hosianna in der Höhe!

(11,15)Sie kommen nach Jerusalem. Und als er in den Tempel ging, fing er an, die Kaufleute und die Käufer im Tempel herauszutreiben, und er stieß die Tische der Wechsler und die Stände der Taubenhändler um, (11,16)und er ließ nicht zu, dass jemand ein Handwerksgerät durch den Tempel trug. (11,17)Er lehrte sie und sagte: Steht nicht geschrieben: >Mein Haus soll ein Haus des Gebets sein für alle Völker?< Ihr habt aber eine Räuberhöhle daraus gemacht!

(11,27)Da kommen die Oberpriester zu ihm (11,28)und sagen zu ihm: In welcher Vollmacht tust du das? Oder hat dir jemand diese Vollmacht übertragen, damit du dies tust? (11,29)Jesus antwortete ihnen: Auch ich will euch eine Frage stellen. Wenn ihr mir antwortet, werde ich euch sagen, in welcher Vollmacht ich dies tue. (11,30)Die Taufe des Johannes: War sie vom Himmel oder war sie von Menschen? Antwortet mir! (11,31)Da überlegten sie sich: Wenn wir sagen >vom Himmel<, so wird er entgegnen: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt? (11,32)Können wir aber sagen >von Menschen?< – sie fürchteten nämlich das Volk; denn alle waren überzeugt, dass Johannes wirklich ein Prophet gewesen war. (11,33)Deswegen antworteten sie Jesus: Wir wissen es nicht. Da sagte Jesus zu ihnen: Dann sage ich euch auch nicht, in welcher Vollmacht ich dies tue.

(12,1)Darauf wandte er sich an sie mit einer Gleichnisrede: Irgendein Mensch pflanzte einen Weingarten an, setzte einen Zaun darum, grub einen Trog aus und erbaute einen Turm; er vertraute ihn Winzern an und zog fort. (12,2)Zur rechten Zeit sandte er zu den Winzern einen Knecht, um von den Winzern seinen Anteil am Ertrag des Weingartens zu erhalten. (12,3)Die griffen ihn aber, verprügelten ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort. (12,4)Da sandte er erneut einen – anderen – Knecht zu ihnen; den schlugen sie um den Kopf und beschimpften ihn. (12,5)Er sandte einen anderen, den sie töteten, und noch viele andere; die einen verprügelten sie, die anderen

töteten sie. (12,6)Nun hatte er noch einen, seinen einzig-geliebten Sohn. Ihn sandte er zuletzt zu ihnen, und er meinte: Meinen Sohn werden sie achten! (12,7)Jene Winzer aber sagten sich: Das ist der Erbe! Wohlan, wir wollen ihn töten; dann wird das Erbteil uns gehören. (12,8)Sie griffen ihn, töteten ihn und warfen ihn aus dem Weingarten hinaus.

(12,9)Was wird der Herr des Weingartens tun? Er wird kommen und die Winzer ins Verderben stürzen und den Weingarten anderen geben!

(12,10)Habt ihr nicht diese Schriftstelle gelesen:

>Ein Stein, den die Bauleute verworfen haben,
der ist zum Schlussstein geworden.

(12,11)Durch den Herrn ist er es geworden
und er ist ein Wunder in unseren Augen.<

(12,12)Da hätten sie ihn gerne verhaftet, fürchteten aber das Volk; denn sie hatten begriffen, dass er sie mit der Gleichnisrede meinte. Und sie ließen ihn stehen und gingen fort.

(12,13)Darauf senden sie einige Pharisäer und Herodianer zu ihm, die ihn mit einem Wort fangen sollten. (12,14)Sie kommen und sagen zu ihm: Meister, wir wissen, dass du aufrichtig bist und dich vor niemandem scheust; denn du redest den Leuten nicht nach dem Munde, sondern lehrst mit Aufrichtigkeit den Weg Gottes. Ist es erlaubt, dem Kaiser die Steuer zu zahlen oder nicht? Sollen wir zahlen oder sollen wir nicht zahlen?

(12,15)Er aber durchschaute ihre Heuchelei und sagte zu ihnen: Warum versucht ihr mich? Bringt mir einen Denar, so dass ich ihn betrachten kann. (12,16)Sie reichten ihm einen, und er spricht zu ihnen: Wen zeigt dies Bild, und wen nennt die Aufschrift? Sie antworteten ihm: Den Kaiser. (12,17)Darauf sprach Jesus zu ihnen: Was des Kaisers ist, gebt dem Kaiser; und was Gottes ist, gebt Gott! Und sie wunderten sich sehr über ihn.

(12,18)Danach kommen Sadduzäer zu ihm, die behaupten, es gebe keine Auferstehung, und fragen ihn: (12,19)Meister, Mose hat für uns angeordnet: Wenn jemand einen Bruder hat, der kinderlos stirbt und eine Witwe hinterlässt, so soll er als sein Bruder die Witwe heiraten und seinem Bruder Nachkommenschaft entstehen lassen.

(12,20)Nun lebten einmal sieben Brüder. Der älteste nahm eine Frau und starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen. (12,21)Da nahm sie der zweite und starb auch ohne Nachkommen. Ebenso der dritte. (12,22)Ja, alle sieben ließen keine Nachkommen zurück. Schließlich starb nach ihnen allen auch die Frau. (12,23)Bei der Totenaufstehung, wenn sie wieder auferstehen: Wem von ihnen wird sie dann als Frau gehören? Denn alle sieben hatten sie zur Frau!

(12,24)Jesus sagte zu ihnen: Zeigt nicht gerade eure Rede, dass ihr irrt und weder die Schriften und die Kraft Gottes kennt? (12,25)Denn wenn sie von den Toten auferstehen, heiraten sie nicht noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie die Engel im Himmel.

(12,26)Was aber die Auferstehung der Toten überhaupt betrifft: Habt ihr nicht im Buch des Mose in dem Abschnitt vom Dornbusch gelesen, wie Gott zu ihm sprach: >Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs<? (12,27)Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebendigen! Ihr irrt euch sehr!

(12,28)Darauf trat einer der Schriftgelehrten herzu, der ihrem Gespräch zugehört hatte, und weil er gemerkt hatte, wie vortrefflich er ihnen antwortete, fragte er ihn: Welches Gebot ist das wichtigste von allen? (12,29)Jesus antwortete: Das wichtigste lautet >Höre, Israel, der Herr unser Gott, ist der **eine** Herr; (12,30)und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Gesinnung und mit aller deiner Kraft<. (12,31)Das zweite lautet >Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst<. Kein anderes Gebot ist größer als diese. (12,32)Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Vortrefflich, Meister, es ist wahr, was du sagst: Er ist einer, und es gibt keinen anderen außer ihm. (12,33)Und ihn lieben aus ganzem Herzen und mit ganzem Verstand und mit aller Kraft und den Nächsten lieben wie sich selbst, – das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. (12,34)Als Jesus sah, dass er verständig antwortete, sagte er zu ihm: Du bist nicht fern von der Herrschaft Gottes. Da wagte keiner, ihn noch mehr zu fragen.

(12,41)Darauf setzte er sich neben den Opferkasten und sah zu, wie die Leute Geld in den Opferkasten warfen. Und viele Reiche warfen viel ein. (12,42)Als eine arme Witwe kam, warf sie zwei Lepta ein, die einen Quadrans wert sind. (12,43)Da rief er seine Jünger herbei und sagte zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, diese arme Witwe hat mehr als alle anderen Geber in den Opferkasten geworfen. (12,44)Denn alle haben von ihrem Überfluss eingeworfen; sie aber hat in ihrer Bedürftigkeit alles, was sie besaß, eingeworfen, ihren ganzen Lebensunterhalt.

(13,1)Als er den Tempel verließ, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Meiser, sieh, was für Steine und was für Gebäude! (13,2)Aber Jesus sagte zu ihm: Du siehst diese mächtigen Gebäude? Hier wird kein Stein auf dem anderen bleiben! Jeder wird abgebrochen! (13,30)Wahrlich ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht. (13,31)Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

(14,13)Danach sendet er zwei seiner Jünger und sagt zu ihnen: Geht in die Stadt. Dort wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt; folgt ihm, (14,14)und wo er ins Haus tritt, dort sagt zu dem Hausherrn: Der Meister lässt fragen: Wo ist mein Speisesaal, in dem ich das Passalamm mit meinen Jüngern essen kann? (14,15)Dann wird er euch ein großes mit Speisepolstern hergerichtetes Obergemach zeigen. Dort trifft die Vorbereitungen für uns. (14,16)Da machten sich die Jünger auf und kamen in die Stadt; sie fanden, was er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Passalamm. (14,22)Und als sie aßen, nahm er ein Brot, sprach das Tischgebet, brach es und gab es ihnen, und er sagte: Nehmt, dies ist mein Leib! (14,23)Und er nahm einen Kelch, sprach das Dankgebet und gab ihn ihnen, und alle tranken daraus, (14,24)und er sagte zu ihnen: Dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen ist. (14,25)Wahrlich, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu jenem Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde in der Gottesherrschaft.

Jesus wird ausgeliefert

(14,26)Nachdem sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus zum Ölberg. (14,27)Jesus sagt zu ihnen: Ihr werdet euch alle zum Abfall verleiten lassen; denn es steht geschrieben: >Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.< (14,29)Simon aber sagte zu ihm: Wenn sich auch alle zum Abfall verleiten lassen, so ich doch nicht. (14,30)Da sprach Jesus zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, du wirst heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, mich dreimal verleugnen. (14,31)Er aber erklärte mit Nachdruck: Und wenn ich mit dir sterben müsste, so werde ich dich auf keinen Fall verleugnen. Ebenso redeten alle anderen auch.

(14,32)Sie kommen zu einem Grundstück mit dem Namen Getsemani, und er sagt zu seinen Jüngern: (14,34)Meine Seele ist bis zum Tode betrübt. Bleibt hier und wachtet! (14,35)Und er ging etwas weiter, fiel auf die Erde nieder und betete, dass, wenn es möglich sei, die Stunde an ihm vorübergehe; (14,36)er sprach: Abba, Vater, dir ist alles möglich. Nimm diesen Kelch von mir fort. Aber nicht, was ich will, sondern was du willst! (14,37)Danach kommt er und findet sie schlafend und sagt zu Simon: Simon, du schläfst? Du kannst nicht einmal eine Stunde mit mir wachen? (14,38)Wachtet und betet, damit ihr nicht der Versuchung verfallt. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Und er ging wieder fort und betete mit denselben Worten. (14,40)Und als er zurückkommt, findet er sie wieder schlafend; denn die Augen waren ihnen schwer, und sie konnten ihm nichts antworten. (14,41)Und als er zum drittenmal kommt, sagt er zu ihnen: Schlaft nur weiter und ruht euch aus. Es ist vorbei! Die Stunde ist gekommen! Seht, ich werde in die Hände der Sünder ausgeliefert.

(14,43)Und sogleich, noch während er sprach, kam eine Schar mit Schwertern und Knüppeln von den Oberpriestern. (14,46)Sie legten ihm die Hände auf und verhafteten ihn. (14,48)Da nahm Jesus das Wort und sagte zu ihnen: Ihr seid mit Schwertern und Knüppeln ausgezogen, um mich wie einen Räuber zu fangen! (14,49)Am Tage war ich bei euch im Tempel und habe gelehrt, und ihr habt mich

nicht verhaftet; aber das geschieht, damit die Schriften erfüllt werden. (14,50)Da verließen ihn alle und flohen. (14,53)Sie führten Jesus ab zum Oberpriester.

(14,54)Simon folgte ihm von ferne bis in den Innenhof des Palastes des Oberpriesters; er setzte sich bei den Dienern hin und wärmte sich am Feuer. (14,66)Da kommt eine der Mägde des Oberpriesters. (14,67)Sie sieht Simon sich wärmen, schaut ihn an und sagt: Auch du warst mit dem Nazarener, dem Jesus. (14,68)Er aber leugnete: Ich verstehe und begreife nicht, was du meinst. Darauf ging er nach draußen in die Vorhalle. (14,69)Als die Magd ihn dort sah, fing sie von neuem an und sagte zu denen, die dabeistanden: Dieser gehört zu ihnen. (14,70)Er leugnete aber wiederum. Wenig später sagten die Herumstehenden erneut zu Simon: Du gehörst bestimmt zu ihnen; denn du bist auch ein Galiläer. (14,71)Er aber begann zu fluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr sprecht. (14,72)Im selben Augenblick krächte der Hahn zum zweitenmal. Da erinnerte sich Simon daran, wie Jesus ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er verhüllte sein Haupt und weinte.

(15,1)Und sogleich in der Frühe traten die Oberpriester zu einer Beratung zusammen. Danach banden sie Jesus, führten ihn ab und lieferten ihn an Pilatus aus. (15,3)Die Oberpriester klagten ihn heftig an. (15,4)Pilatus aber fragte ihn: Willst du nichts antworten? Hör nur, wieviel Anklagen sie gegen dich vorbringen. (15,5)Jesus aber antwortete nichts, so dass Pilatus sich wunderte. (15,6)Aus Anlass des Festes pflegte er ihnen einen Gefangenen freizugeben, den sie sich erbitten konnten. (15,7)Nun war ein gewisser Barabbas mit den Aufrührern gefangengenommen worden, die während des Aufruhrs einen Mord begangen hatten. (15,8)Das Volk kam hinauf und brachte seine Bitte entsprechend dem, was er ihnen zu gewähren pflegte, vor. (15,9)Da antwortete ihnen Pilatus: Wollt ihr, dass ich euch Jesus freigebe? (15,10)Er wusste nämlich, dass die Oberpriester ihn aus Missgunst ausgeliefert hatten. (15,11)Die Oberpriester aber wiegelten das Volk auf, dass er ihnen lieber den Barabbas freigebe. (15,15)Und weil Pilatus dem Volk Genüge tun wollte, gab er ihnen den Barabbas frei; Jesus aber lieferte er aus, damit er gezeißelt und gekreuzigt würde.

(15,21)Sie zwingen einen gewissen Simon Kyrenaios, den Vater des Alexander und des Rufus, der, vom Land kommend, vorüberging, sein Kreuz auf sich zu nehmen. (15,22)Dann führen sie ihn an den Ort >Golgota<, was übersetzt heißt >Ort des Schädels<. (15,23)Dort boten sie ihm Wein an, der mit Myrrhe versetzt war; aber er lehnte ihn ab. (15,24)Darauf kreuzigten sie ihn und verteilten seine Kleider, indem sie das Los darüber warfen, wer was bekäme. (15,27)Mit ihm kreuzigten sie zwei Räuber, den einen rechts und den anderen links von ihm. (15,29)Die Vorübergehenden lästerten ihn, indem sie ihre Köpfe schüttelten. (15,31)Ebenso spotteten auch die Oberpriester untereinander: Andere hat er gerettet; sich selbst kann er nicht retten! (15,32)Selbst die mit ihm Gekreuzigten schmähten ihn.

(15,34)Aber Jesus schrie mit lauter Stimme: Eloi, Eloi, lema sabachtani? – was übersetzt heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (15,35)Als einige von denen, die dabeistanden, das hörten, sagten sie: Hört, er ruft Elia! (15,36)Einer lief, füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf einen Stock und reichte ihn zum Trinken hin. Er sagte: Wir wollen einmal sehen, ob Elia kommt und ihn abnimmt.

(15,37)Jesus aber stieß einen lauten Schrei aus und starb.

(15,40)Von ferne schauten Frauen zu, darunter auch Maria Magdalena und Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und von Jose, und Salome, (15,41)die ihm, als er in Galiläa weilte, nachgefolgt waren und ihm gedient hatten, sowie viele andere, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.

(15,42)Und weil es der Rüsttag, der Tag vor dem Sabbat war, (15,43)machte sich Joseph aus Arimatäa, ein angesehener Ratsherr, der auch auf die Gottesherrschaft wartete, auf den Weg und

wagte es, Pilatus aufzusuchen und ihn um den Leib Jesu zu bitten. (15,44) Pilatus wunderte sich, dass er schon gestorben war, und ließ den Zenturio zu sich kommen. Er fragte ihn, ob er schon gestorben sei, (15,45) und nachdem er es von dem Zenturio erfahren hatte, schenkte er Joseph den Leichnam. (15,46) Der kaufte ein Leinentuch, nahm ihn ab, wickelte ihn in das Leinentuch und legte ihn in eine Grabstätte, die aus dem Felsen gehauen war; dann rollte er einen Stein vor den Eingang der Grabstätte. (15,47) Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jose, sahen, wo er hingelegt wurde.

Jesus herrscht

(16,1) Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Salben, um hinzugehen und ihn einzubalsamieren. (16,2) Sie kommen am ersten Tag nach dem Sabbat sehr früh zu der Grabstätte, als gerade die Sonne aufgegangen war, (16,3) und sagten zueinander: Wer wird uns den Stein von dem Eingang des Grabes wegwälzen? (16,4) Aber als sie hinschauten, sehen sie, dass der Stein schon weggewälzt war. (Er war nämlich sehr groß.) (16,5) Und als sie in das Grab hineingingen, sahen sie zur Rechten einen Jüngling sitzen, der mit einem strahlenden Gewand bekleidet war, und sie erschrecken heftig. (16,6) Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus, den Nazarener, der gekreuzigt wurde; er ist auferweckt worden. Er ist nicht hier. Seht euch die Stelle an, wo man ihn hingelegt hatte. (16,8) Da liefen sie hinaus und flohen vor dem Grab; denn Entsetzen und Verwirrung hatten sie erfasst. Und sie sagten niemand irgend etwas; sie fürchteten sich nämlich.

(9,2-10 – rekonstruiert) Nach sechs Tagen erschien Jesus dem Simon und führte ihn auf einen hohen Berg. Er wurde vor seinen Augen verwandelt; sein Angesicht erstrahlte wie die Sonne, und seine Kleider wurden glänzend wie das Licht. Und es erschienen ihnen Mose und Elia, die mit Jesus sprachen.

Da nahm Simon das Wort und sagte zu Jesus: Meister, wie gut ist es, dass ich hier bin! Ich will drei Hütten bauen, dir eine und Mose eine und Elia eine. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn er war außer sich vor Bestürzung. Dann kam eine Wolke, die sie überschattete, und aus der Wolke kam eine Stimme: Dieser ist mein geliebter Sohn; hört auf ihn! Und plötzlich, als er sich umsah, erblickte er niemand mehr.

(3,13-19 – rekonstruiert unter Zuhilfenahme von Lk 22,31f. und Apg 1,3) Und nach vierzig Tagen erschien Jesus wiederum auf dem Berg und rief herzu, welche er wollte, und sie kamen zu ihm. Und er setzte die zwölf Apostel ein:

Simon und Andreas, seinen Bruder, und gab Simon den Beinamen Petrus und sprach zu ihm: Simon, siehe, der Satan hat sich euch auserbeten, um euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhört. Und du stärke deine Brüder.

Und Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, den Bruder des Jakobus, und gab ihnen den Beinamen Boanerges, heißt Donnerkinder.

Und Philippus. Und Bartolomäus.

Und Matthäus. Und Thomas

Und Jakobus, den Sohn des Alfäus. Und Taddäus.

Und Simon, den Kananäer. Und Judas Iskariot.

(16,15) Und er sprach zu ihnen: Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Kreatur!

(16,16) Wer zum Glauben kommt und sich taufen lässt, wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, wird gerichtet werden.

(16,17) Folgende Zeichen werden die Glaubenden begleiten: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; wie werden mit neuen Zungen reden; (16,18) sie werden Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Giftiges trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, und sie werden gesund.

(16,19) Nach diesen Worten wurde der Herr in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. (16,20) Jene aber brachen auf und verkündigten allerorten, wobei der Herr mit ihnen wirkte und das Wort durch nachfolgenden Zeichen bekräftigte.



„Die Grundschrift ist auf der Grundlage der antiken Zahlensymbolik kunstvoll und theologisch überlegt gegliedert. Nach dem Bericht über Johannes den Täufer und den Prolog der Jesusgeschichte folgt die Darstellung des Wirkens Jesu in sieben geografischen Etappen. Die bedeutungsvolle Zahl *Sieben* weist auf die Ganzheit hin. Tatsächlich decken die sieben Etappen der Wirksamkeit Jesu das ganze jüdische Land ab. Damit erweist Jesus sich als der verheißene Messias Israels, der als der Erhöhte seine Jünger zu allen Völkern sendet.“ (W. Schmithals, Das Evangelium nach Markus, Gütersloh 1986, Seite 49)